



**Berliner Beauftragter
zur Aufarbeitung
der SED-Diktatur**

BERLIN



Berliner Landeszentrale
für politische Bildung

**DIE GESCH
TEILUNG**

Fragen &

**ICHTE DER
BERLINS**

Antworten

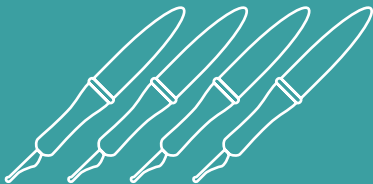
1. Wann und warum wurde Berlin geteilt?
2. Was war der Viermächtestatus Berlins?
3. Was geschah am 17. Juni 1953?
4. Wann wurde die Mauer gebaut und wo stand sie?
5. Wie hat die Mauer das Leben der Menschen in Ost- und West-Berlin geprägt?
6. Wie konnten Menschen aus Ost und West in Kontakt bleiben?
7. Was war ein „Geisterbahnhof“?
8. Warum war der West-Berliner Personalausweis grün?
9. Warum wurde West-Berlin als „Insel“ bezeichnet?
10. Welche wirtschaftlichen und sozialen Folgen hatte die Insellage?
11. Warum zogen Menschen nach West-Berlin? Warum zogen andere weg?
12. Warum gibt es in Berlin zwei Zoos und zwei Staatsbibliotheken?
13. Wer durfte nach Ost-Berlin ziehen?
14. Wohnen in Ost-Berlin: Plattenbausiedlung oder Altbau?
15. Wie lebten „Vertragsarbeiter*innen“ in Ost-Berlin?
16. Warum demonstrierten die Menschen in der DDR im Herbst 1989?
17. Wie kam es zur Öffnung der Berliner Mauer am 9. November 1989?

18. Warum wurde das Gelände der ehemaligen Stasi-Zentrale 1990 zwei Mal besetzt?
19. Wann fanden die ersten freien Wahlen in Ost-Berlin statt und wie gingen sie aus?
20. Warum stieg die Arbeitslosigkeit im Ostteil der Stadt so rapide an?
21. Was bedeutete das Ende der DDR für Frauen?
22. Wieso gab es nach 1989 so viele Hausbesetzungen im Ostteil der Stadt?
23. Wann zogen die Alliierten aus Berlin ab?
24. Was bedeutete die Wiedervereinigung für „Gastarbeiter*innen“ und „Vertragsarbeiter*innen“?
25. Was verbirgt sich hinter der Regelung „Rückgabe vor Entschädigung“?
26. Wie ist die Teilung an den heutigen Berliner Bezirksgrenzen noch sichtbar?
27. Was hat Berlin als Club-Hauptstadt mit der Teilung zu tun?
28. Welche Spuren der Teilung sind heute noch sichtbar?
29. Welche Unterschiede zwischen ehemals Ost- und West-Berlin gibt es noch?
30. Wo kann man sich heute mit der Geschichte der Teilung Berlins beschäftigen?

1

Wann und warum wurde Berlin geteilt?

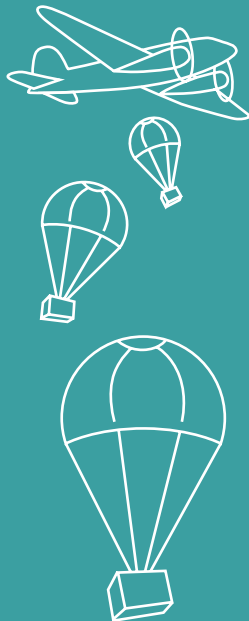
Der vom nationalsozialistischen Deutschland begonnene Zweite Weltkrieg endete in Europa am 8. Mai 1945 mit der bedingungslosen Kapitulation. Die Siegermächte – Sowjetunion, USA, Großbritannien und Frankreich – teilten Deutschland in vier Besatzungszonen und die deutsche Hauptstadt in vier Sektoren. Bis 1948 vereinigten die drei westlichen Siegermächte im Zuge des beginnenden „Kalten Krieges“ und der Ost-West-Konfrontation ihre Besatzungszonen und -sektoren. 1949 wurden die Bundesrepublik Deutschland (BRD) und die Deutsche Demokratische Republik (DDR) gegründet. Berlin wurde in zwei Stadthälften geteilt, deren Status bis zur Wiedervereinigung umstritten blieb.



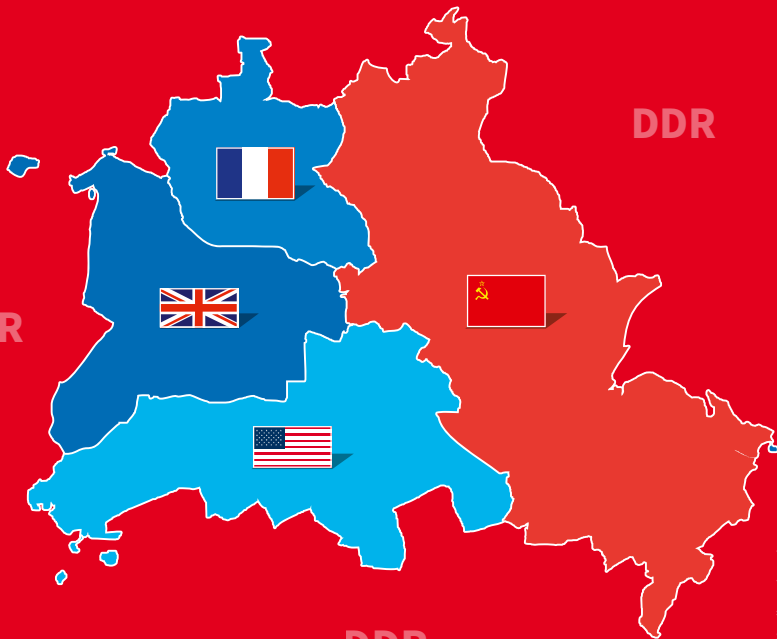


Was war der Viermächtestatus Berlins?

Formal gehörten weder West- noch Ost-Berlin zur Bundesrepublik bzw. zur DDR. Dies hatte Konsequenzen: In West-Berlin gab es zum Beispiel keine Wehrpflicht und zwischen Ost-Berlin und der übrigen DDR bis 1976 eine Art Grenzkontrollen. West-Berlin lag mitten in der Sowjetischen Besatzungszone bzw. der DDR. Deshalb waren die Sowjetunion und die DDR daran interessiert, den Viermächtestatus der Stadt zu ändern und die Kontrolle über ganz Berlin zu erlangen. Die Sowjetunion versuchte dies mit der Berlin-Blockade 1948/49: Sie sperrte für elf Monate wichtige Zufahrtswege nach West-Berlin. Mit einer Luftbrücke versorgten britische und US-amerikanische Flugzeuge den Westteil der Stadt.



DDR



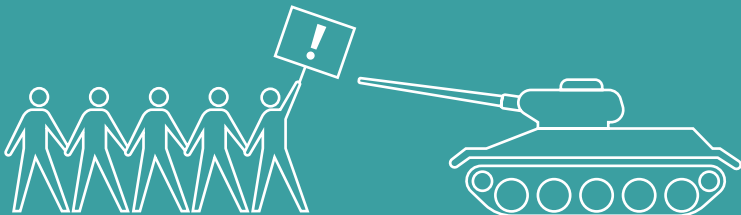
DDR

DDR

DDR

Was geschah am 17. Juni 1953?

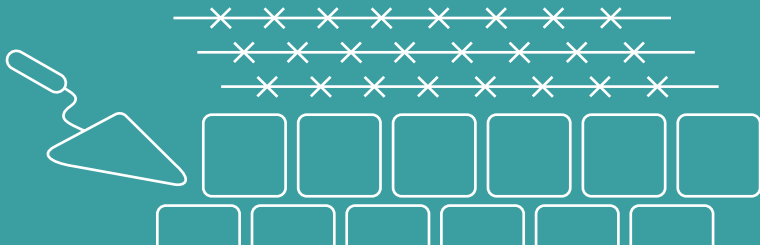
Am 17. Juni 1953 kam es in der DDR zu Protesten und Streiks. In Ost-Berlin gingen sie von Bauarbeiter*innen aus und richteten sich anfangs hauptsächlich gegen Normerhöhungen, also mehr Arbeit für denselben Lohn. Der Protest weitete sich schnell auf andere Themen aus. Die Demonstrierenden kritisierten die diktatorische Herrschaft der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) und forderten freie Wahlen. Die sowjetische Armee schlug die Demonstrationen blutig nieder. Mindestens 55 Menschen starben. Der 17. Juni war von 1954 bis 1990 in der Bundesrepublik ein Feiertag. Als „Tag der deutschen Einheit“ sollte er an das Ziel der Wiedervereinigung Deutschlands erinnern.



4

Wann wurde die Mauer gebaut und wo stand sie?

Der 13. August 1961 ist das Datum des Mauerbaus. Die SED-Führung wollte verhindern, dass weiter Menschen in den Westen flüchteten. Seit ihrer Gründung hatten ca. 2,5 Millionen vor allem junge Menschen die DDR verlassen. Die Grenze bestand nicht vom ersten Tag an aus einer Mauer, sondern aus Stacheldraht, der nach und nach durch Betonblöcke ersetzt wurde. In den folgenden Jahrzehnten entstand ein Grenzstreifen inmitten der Stadt. Die Mauer schloss West-Berlin ein. Fluchten über die stark bewachten Grenzsperrern waren fast unmöglich. 1989 existierten 14 Grenzübergangsstellen.



Wie hat die Mauer das Leben der Menschen in Ost- und West-Berlin geprägt?

Für Berlin gehörte die Mauer im Laufe der Zeit zum Alltag. West-Berlin war regelrecht ummauert. In Teilen Kreuzbergs wurde die Mauer mit Graffiti besprüht und so in den alternativ geprägten Stadtteil eingefügt. Auf der Ostseite hingegen war es tabu, sich der Mauer auch nur zu nähern. Schon vor den eigentlichen Grenzanlagen gab es ein Sperrgebiet, das nur mit Genehmigung betreten werden durfte. Allein an der Berliner Mauer kamen mindestens 140 Menschen ums Leben. Die meisten davon hatten versucht, in den Westteil der Stadt zu fliehen und wurden von DDR-Grenzsoldaten erschossen.



Wie konnten Menschen aus Ost und West in Kontakt bleiben?

Bis 1961 gab es in Berlin einen regen Pendelverkehr. Zehntausende Menschen lebten in der einen Stadthälfte und arbeiteten in der anderen. Durch den Mauerbau waren alle Begegnungen schlagartig unmöglich. Durch ein zeitlich begrenztes Passierscheinabkommen durften West-Berliner*innen Weihnachten 1963 erstmals wieder Verwandte in Ost-Berlin besuchen. In umgekehrte Richtung waren Reisen ab 1964 wieder möglich – allerdings nur für einen sehr kleinen Teil der Bevölkerung wie Rentner*innen. Für den Großteil der Ostdeutschen blieb die Grenze bis zur Öffnung der Mauer 1989 geschlossen.



WEST-BERLIN

A 3D cutaway diagram of the Berlin Wall. The wall is shown as a multi-layered structure. The top layer is a concrete wall. Below it is a layer of barbed wire. At the bottom is a trench. The diagram is labeled 'WEST-BERLIN' in large green letters on the left side. On the right side, there are two red labels with arrows pointing to the wall and the trench: 'Grenzmauer' and 'Kfz.-Sperr (Graben)'. In the background, there is a fence with several people walking along it.

Grenzmauer

Kfz.-Sperr
(Graben)

OST-BERLIN



Kontrollstreifen

Kolonnenweg

Lichttrasse

Beobachtungstürme
und Führungsstellen

Kfz-Sperren
(Igel)

Signalzaun und
Hinterlandmauer

Was war ein „Geisterbahnhof“?

Trotz der Teilung verliefen Bahnlinien weiterhin durch beide Teile Berlins. Diese Verbindungen wurden mit dem Mauerbau gekappt. Die Züge der U- und S-Bahnlinien, die unterirdisch durch den Ost-Berliner Bezirk Mitte verliefen, fuhren nun ohne Halt durch. Die Zugänge zu deren Ost-Berliner Bahnhöfen wurden zugemauert, und DDR-Grenzsoldaten bewachten die Stationen (zum Beispiel Oranienburger Tor, Rosenthaler Platz, Nordbahnhof). Das langsame Durchqueren der dunklen, verlassenen Bahnhöfe inspirierte zur Bezeichnung „Geisterbahnhof“. Am 1. Juli 1990 wurden die Stationen wieder für den Verkehr freigegeben.



OST-BERLIN

WEST-BERLIN

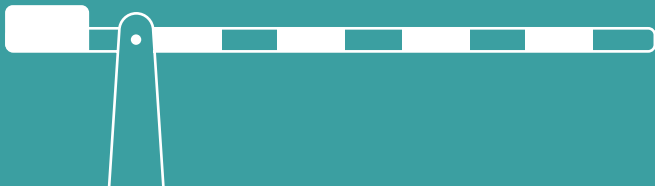
Warum war der West-Berliner Personalausweis grün?

In den ersten Jahren nach der Teilung stellten sowohl die Bundesrepublik als auch die DDR für Berliner*innen nur einen „Behelfsmäßigen Personalausweis“ aus. Die DDR verteilte in Ost-Berlin ab 1953 normale Ausweise, um die Stadt stärker als Hauptstadt in den eigenen Staat zu integrieren. In West-Berlin gab es bis zur Wiedervereinigung den „Behelfsmäßigen Personalausweis“. Er unterschied sich vom westdeutschen Personalausweis. Der Bundesadler als Wappentier fehlte genauso wie Angaben zum ausstellenden Staat. Es hieß lediglich: „Der Inhaber dieses Ausweises ist Deutscher Staatsangehöriger“. Zudem war der Ausweis grün statt grau.



Warum wurde West-Berlin als „Insel“ bezeichnet?

West-Berlin lag mitten im Territorium der DDR und war durch die Mauer vollständig eingeschlossen. Von der Bundesrepublik war die Stadt mit dem Auto nur über Transitstrecken zu erreichen. Diese besondere Situation führte zu der Bezeichnung „Insel“. Manche Menschen konnten nur mit dem Flugzeug reisen, da ihnen die DDR den Transit verwehrte. Für Menschen aus West-Berlin war es außerdem schwieriger als für Westdeutsche, nach Ost-Berlin zu reisen. Sie mussten sich seit 1972 im Voraus ein Visum für den Besuch besorgen. Westdeutsche konnten direkt an der Grenze ein Visum erhalten. Der besondere Status West-Berlins war für einige „Insel“-Bewohner*innen gerade attraktiv.



Welche wirtschaftlichen und sozialen Folgen hatte die Insellage?

Für viele Firmen war die isolierte Lage West-Berlins aufgrund der komplizierten Handelswege unvorteilhaft. Die geteilte Stadt lag an der vordersten Front des „Kalten Krieges“. Die Angst vor möglichen Konfrontationen zwischen der Sowjetunion und den westlichen Siegermächten machte West-Berlin als Standort noch unbeliebter. Viele Betriebe wanderten in die Bundesrepublik ab. Durch den Mauerbau fehlten die Arbeitskräfte aus Ost-Berlin. Dies trug zur Beschleunigung der Unterzeichnung eines Anwerbeabkommens mit der Türkei bei. So kamen in den frühen 1960er Jahren viele türkische Arbeiter*innen und prägten das Leben in der Stadt.



Warum zogen Menschen nach West-Berlin? Warum zogen andere weg?

West-Berlin bot wenige Arbeitsplätze in der Wirtschaft oder dem Finanzwesen. Stattdessen zog die Stadt viele Kunstschaffende, Angehörige sexueller Minderheiten und politisch aktive Menschen an. Der besondere Status West-Berlins führte dazu, dass es keine Wehrpflicht gab. So gingen viele Männer aus der Bundesrepublik nach West-Berlin, die nicht zur Bundeswehr wollten. West-Berlin war auch Anziehungspunkt für Menschen aus der DDR, die dem Land den Rücken gekehrt hatten. Andere wiederum zogen wegen der heiklen Sicherheitslage aus West-Berlin weg. Für manche Menschen war aber gerade die besondere politische Rolle West-Berlins spannend. Spätestens seit den Studierendenprotesten um das Jahr 1968 galt West-Berlin als ein Zentrum des politischen Aktivismus.



Warum gibt es in Berlin zwei Zoos und zwei Staatsbibliotheken?

Durch die Teilung der Stadt verdoppelten sich viele kulturelle Institutionen in Berlin. So ersetzte der Tierpark in Friedrichsfelde ab 1955 den Ost-Berliner*innen den Zoo, der im Westteil der Stadt lag. West-Berlin baute 1978 die Staatsbibliothek West am Potsdamer Platz, da sich das ursprüngliche Haus im Ostteil befand. Nach der Wiedervereinigung wurde manches wieder abgeschafft, andere „Doppelungen“ blieben. So schlossen sich 1992 die beiden Staatsbibliotheken zu einer Bibliothek in zwei Häusern zusammen.



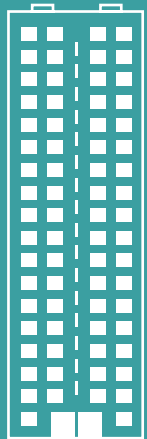
Wer durfte nach Ost-Berlin ziehen?

In der DDR wurde der Zugang zu Wohnraum staatlich gelenkt. Die Vergabe orientierte sich an sozialen, aber auch an politischen Kriterien. Wer nach Ost-Berlin ziehen wollte, benötigte dafür eine Zuzugsgenehmigung. Dafür brauchte man in der Regel einen Arbeitsplatz in der Hauptstadt und musste als politisch zuverlässig gelten. So sollte unter anderem verhindert werden, dass Menschen ihren Umzug für die Flucht in den Westen nutzen. Oppositionelle und straffällig gewordene Menschen konnten zudem mit einem sogenannten Berlinverbot belegt werden, das ihnen den Aufenthalt in der Stadt teils für mehrere Jahre untersagte.



Wohnen in Ost-Berlin: Plattenbausiedlung oder Altbau?

1945 war fast ein Drittel der Wohnungen in Ost-Berlin zerstört. In den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden repräsentative Wohnkomplexe wie etwa an der Stalinallee (seit 1961 Karl-Marx-Allee). Die Wohnungsnot blieb jedoch bestehen. Um schneller und effizienter bauen zu können, setzte die DDR auf industriell vorgefertigte Plattenbauten. In Ost-Berlin entstanden so neue Wohnsiedlungen. Die Wohnungen mit Zentralheizung und Bad waren begehrt. Die meisten Altbauquartiere verfielen zunehmend. Einige Menschen, die wenig Aussicht auf die Zuteilung einer Wohnung hatten, besetzten marode Altbauwohnungen. Meist wurde dies toleriert, solange Miete gezahlt wurde.



Wie lebten „Vertragsarbeiter*innen“ in Ost-Berlin?

Um ihrem Arbeitskräftemangel zu begegnen, warb die DDR seit den 1960er Jahren zehntausende Menschen aus befreundeten Staaten als „Vertragsarbeiter*innen“ an. Die meisten kamen aus Vietnam, Mosambik, Kuba und Angola. Die Betriebe, bei denen sie arbeiteten, organisierten oft ihre Unterbringung. „Vertragsarbeiter*innen“ wohnten meist in separaten Wohnblöcken. Ihr Kontakt zur übrigen Bevölkerung war stark begrenzt und viele machten rassistische Erfahrungen. Der größte Wohnkomplex mit zehn Plattenbauten befand sich in der Gehrenseestraße in Hohenschönhausen. Dort lebten zeitweise bis zu 6.000 Menschen in über eintausend Wohnungen.



Warum demonstrierten die Menschen in der DDR im Herbst 1989?

In den 1980er Jahren nahm die Versorgungskrise in der DDR zu. Zugleich begannen vor allem in der Sowjetunion politische Reformen. Die SED-Führung lehnte Veränderungen in der DDR ab. Einige Bürger*innen organisierten sich in Friedens-, Umwelt- und Menschenrechtsgruppen. Manche fanden in der Evangelischen Kirche einen Raum, um sich austauschen zu können. Die im Sommer 1989 beginnende Massenflucht aus der DDR verstärkte die Krise. Im Herbst 1989 entwickelte sich eine immer größer werdende Protestbewegung, die Demokratie und politische Freiheiten forderte. Eine Vereinigung mit der Bundesrepublik spielte zu diesem Zeitpunkt für die Wenigsten eine Rolle.



Wie kam es zur Öffnung der Berliner Mauer am 9. November 1989?

Im Sommer 1989 begann eine Massenflucht aus der DDR. Die Reformen in der Sowjetunion begünstigten politischen Veränderungen auch in weiteren sozialistischen Staaten. Viele Menschen nutzten dies und flohen etwa über Ungarn in den Westen. Reisefreiheit gehörte zu den Forderungen bei den Protesten im Herbst 1989 in der DDR. Die DDR-Regierung sah sich zu neuen Reiseregelungen gezwungen. Auf einer Pressekonferenz am 9. November verkündete Regierungssprecher Günter Schabowski, dass private Reisen in den Westen nun möglich seien. Ab wann diese Regelung in Kraft trete? „Sofort, unverzüglich“, antwortete Schabowski irrtümlich. In Berlin begaben sich noch am selben Abend tausende Menschen zu den Grenzübergängen und verlangten die Öffnung. Die völlig unvorbereiteten DDR-Grenzposten gaben dem Druck der Menge nach. Die Grenze zwischen Ost- und West-Berlin öffnete sich um 23.39 Uhr zuerst am Grenzübergang Bornholmer Straße.



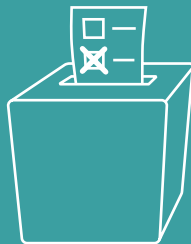
Warum wurde das Gelände der ehemaligen Stasi-Zentrale 1990 zwei Mal besetzt?

Das Ministerium für Staatssicherheit – kurz Stasi genannt – war zugleich Geheimpolizei, Inlands- und Auslandsgeheimdienst der DDR. Ab Dezember 1989 besetzten Bürgerrechtsgruppen im ganzen Land Stasi-Dienststellen. Sie forderten die Auflösung der Stasi und wollten die Vernichtung der Akten verhindern.

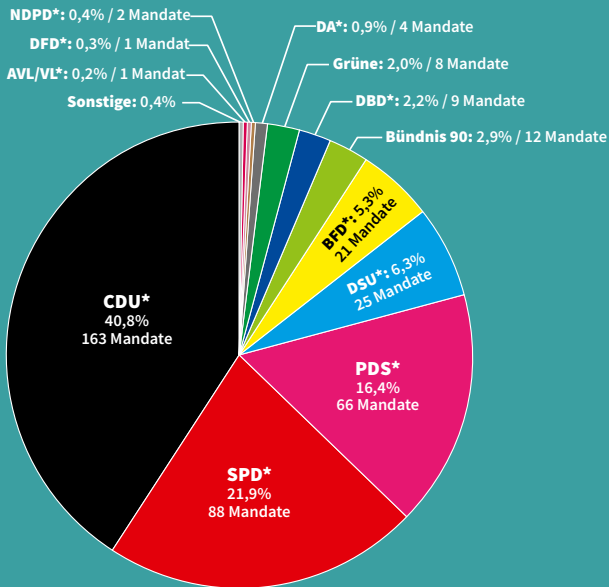
Am 15. Januar 1990 wurde auch die Zentrale in der Berliner Normannenstraße besetzt. Ende März war die Stasi faktisch aufgelöst. Im September 1990 erfolgte eine erneute Besetzung der ehemaligen Zentrale durch Bürgerrechtsgruppen. Ziel war es unter anderem, die Akteneinsicht für Betroffene und den Verbleib der Unterlagen in Ostdeutschland zu erreichen. Der Druck wirkte. Die Regierungen der DDR und der Bundesrepublik stimmten schließlich einem Verbleib der Stasi-Akten in Ostdeutschland zu. Ein Zusatz zum Einigungsvertrag ebnete den Weg, dass erstmals die Akten einer Geheimpolizei bzw. eines Geheimdienstes für Betroffene, Forschung und Medien zugänglich gemacht werden.

Wann fanden die ersten freien Wahlen in Ost-Berlin statt und wie gingen sie aus?

Am 18. März 1990 fanden die ersten freien Wahlen zur Volkskammer, dem Parlament der DDR, statt. Die SPD galt als klarer Favorit, gefolgt von der SED-Nachfolgepartei PDS. Am 18. März siegte jedoch die Allianz für Deutschland, ein von der CDU-Ost geführtes Wahlbündnis. Die Allianz sprach sich für eine schnelle Wiedervereinigung und für die sofortige Einführung der D-Mark aus. In Ost-Berlin sah das Wahlergebnis anders aus: Hier erhielten SPD und PDS die meisten Stimmen. Die Kommunalwahlen am 6. Mai brachten ein ähnliches Ergebnis: In Ost-Berlin siegten SPD und PDS, in der übrigen DDR die Allianz für Deutschland. Bei beiden Wahlen erzielten aus der Bürgerrechtsbewegung hervorgegangene Parteien nur wenige Prozentpunkte.

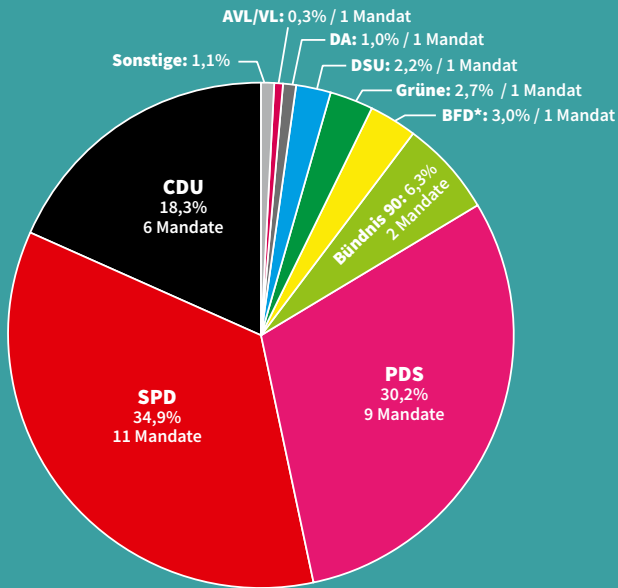


Wahlergebnisse der Volkskammerwahl 1990



DDR

* AVL/VL = Aktionsbündnis Vereinigte Linke/Die Nelken; BFD = Bund Freier Demokraten; CDU = Christliche Demokratische Union; DA = Demokratischer Aufbruch; DBD = Demokratische Bauernpartei Deutschlands; DFD = Demokratischer Frauenbund Deutschlands; DSU = Deutsche Soziale Union; NDPD = National-Demokratische Partei Deutschlands; PDS = Partei des Demokratischen Sozialismus; SPD = Sozialdemokratische Partei Deutschlands

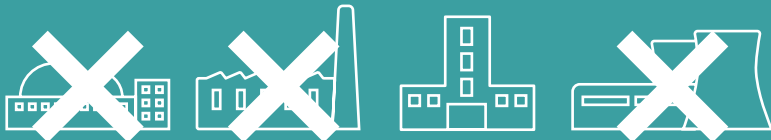


Ost-Berlin

* BFD = Bund Freier Demokraten (DFP - LDP - F.D.P Die Liberalen)

Warum stieg die Arbeitslosigkeit im Ostteil der Stadt so rapide an?

Viele DDR-Betriebe überlebten die Veränderungen nach 1990 nicht. Die sogenannte Treuhandanstalt sollte den Übergang von einer Planwirtschaft in eine Marktwirtschaft organisieren. Viele der maroden Betriebe wurden letztendlich geschlossen, was erhebliche wirtschaftliche und soziale Folgen hatte. Besonders sichtbar wurde dies im Stadtteil Oberschöneweide. Am größten Industriestandort Ost-Berlins waren in Hochzeiten bis zu 30.000 Menschen beschäftigt. Bis 1993 stieg der Anteil der Sozialhilfeempfänger hier auf 80%. 2005 wurde der letzte Großbetrieb geschlossen. Viele Industriebauten sind inzwischen saniert, manche stehen bis heute leer, andere werden für Kunst und Kultur genutzt.



Was bedeutete das Ende der DDR für Frauen?

Frauen waren nach 1989 verstärkt von Arbeitslosigkeit betroffen. Alleinerziehende traf es besonders hart, da es die umfassende Kinderbetreuung, die zu Zeiten der DDR selbstverständlich gewesen war, in dieser Form nicht mehr gab. Dies gefährdete die ökonomische Unabhängigkeit vieler Frauen. Mit der Wiedervereinigung änderten sich zudem viele rechtliche Regelungen, zum Beispiel zum Schwangerschaftsabbruch. Dieser war in der DDR seit 1972 in den ersten drei Monaten straffrei und ohne Angaben von Gründen möglich. In der Bundesrepublik galt und gilt bis heute noch der §218 Strafgesetzbuch, laut dem Abtreibungen zwar straffrei, aber nicht legal sind.



Wieso gab es nach 1989 so viele Hausbesetzungen im Ostteil der Stadt?

Schon vor 1989 gab es viel Leerstand in Ost-Berliner Altbauvierteln. Viele Menschen waren in attraktivere Neubauwohnungen umgezogen, andere waren in den Westen geflohen. Der Leerstand verstärkte sich nach der Maueröffnung. Hinzu kam eine chaotische Rechtslage in der nun wiedervereinigten Stadt Berlin. Ganze Straßenzüge wurden besetzt, vor allem von linken Initiativen. Es kam jedoch auch zu Hausbesetzungen durch Neo-Nazis, was teils zu gewalttätigen Konflikten führte. So wurde der linke Hausbesetzer Silvio Meier 1992 von Neo-Nazis ermordet. In Friedrichshain ist heute nach ihm eine Straße benannt.



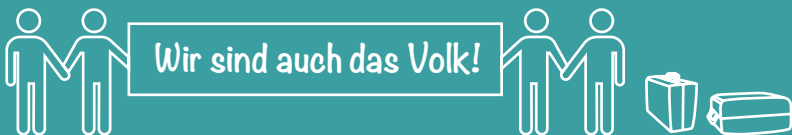
Wann zogen die Alliierten aus Berlin ab?

Im September 1990 unterzeichneten die beiden deutschen Staaten und die vier Siegermächte des Zweiten Weltkrieges den sogenannten Zwei-plus-Vier-Vertrag. Er klärte die Bedingungen für die deutsche Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990. Der Vertrag regelte auch den Abzug der sowjetischen Truppen aus der DDR. Bis Ende 1994 sollten die über 300.000 Soldaten in die Sowjetunion zurückkehren. Nach dem Abzug sollten auch die 12.000 Soldaten der Westmächte Berlin verlassen. Am 31. August 1994 wurden die nun russischen Streitkräfte im Sowjetischen Ehrenmal am Treptower Park verabschiedet; acht Tage später die Westalliierten am Luftbrückendenkmal in Tempelhof.



Was bedeutete die Wiedervereinigung für „Gastarbeiter*innen“ und „Vertragsarbeiter*innen“?

1989 lebten etwa 90.000 „Vertragsarbeiter*innen“ in der DDR. Die meisten von ihnen verloren nach 1989 ihren Arbeitsplatz. Sie gehörten oft zu den ersten, die entlassen wurden. Viele „Vertragsarbeiter*innen“ waren gezwungen, das Land zu verlassen. 1997 lebten nur noch 15.000 von ihnen in Deutschland. Von der steigenden Arbeitslosigkeit waren auch die „Gastarbeiter*innen“ in West-Berlin besonders betroffen. Zudem nahmen rassistische Übergriffe im Alltag zu. In mehreren Städten in Ost und West verübten Rechtsradikale Anfang der 1990er Jahre Anschläge auf Menschen mit Migrationshintergrund.



Was verbirgt sich hinter der Regelung „Rückgabe vor Entschädigung“?

Während ihres 40-jährigen Bestehens enteignete die DDR zahlreiche Menschen, die in den Westen geflohen waren. Nach der Wiedervereinigung sollten diese ihr früheres Eigentum zurück erhalten. Nur wo dies nicht möglich war, wurde eine Entschädigung gezahlt. Viele Menschen in Ost-Berlin fürchteten, durch Eigentümerwechsel aus ihren Häusern und Wohnungen verdrängt zu werden. Es kam zu Protesten und Rechtsstreitigkeiten, die sich teils jahrzehntelang hinzogen.



Wie ist die Teilung an den heutigen Berliner Bezirksgrenzen noch sichtbar?

Mit dem 1. Januar 2001 reduzierte Berlin die Zahl seiner Bezirke von 23 auf 12. Friedrichshain-Kreuzberg und Mitte sind die einzigen der heutigen Bezirke, die früher durch die Mauer getrennt waren. Andere Bezirke, wie Treptow-Köpenick, entstanden zwar auch durch Zusammenlegungen, es kam jedoch in diesen Fällen nicht zu einer Zusammenführung von ehemaligen Ost- und West-Bezirken.



Was hat Berlin als Club-Hauptstadt mit der Teilung zu tun?

Funktionslos gewordene Verwaltungsgebäude, aufgegebene Fabrikgelände oder unbebaute Brachen im ehemaligen Grenzstreifen waren in den 1990er Jahren die perfekte Kulisse für die wachsende Partyszene. Die niedrigen Lebenshaltungskosten zogen außerdem zahlreiche Kunstschaffende aus aller Welt an. Projekte, wie das Kunsthaus Tacheles, besetzten verlassene Orte und entwickelten sich zu Touristenattraktionen. Viele der Clubs mussten in der Zwischenzeit mehrfach umziehen und auch die meisten Freiflächen gibt es nicht mehr. Die Mieten sind in den letzten Jahren so stark gestiegen, dass die alternative Club- und Kunstszene zunehmend aus dem Zentrum verschwindet.



Welche Spuren der Teilung sind heute noch sichtbar?

160 Kilometer Mauer und Zäune führten einst um West-Berlin herum. Seit 2006 lässt sich ihr Verlauf auf dem „Berliner Mauerweg“ erkunden. Entlang der Route befinden sich zahlreiche Erinnerungsorte und Überreste der alten Grenzanlagen. Auch abseits der Mauer lassen sich Spuren der Teilung im Stadtbild finden: Noch heute fährt die Straßenbahn fast ausschließlich im Ostteil der Stadt. West-Berlin gab sein Straßenbahnnetz in den 1960er Jahren auf. Selbst aus dem Weltraum ist die frühere Teilung Berlins bei Nacht noch heute sichtbar. Das liegt an den unterschiedlichen Leuchtmitteln, die in Ost- und West-Berliner Laternen eingesetzt werden.



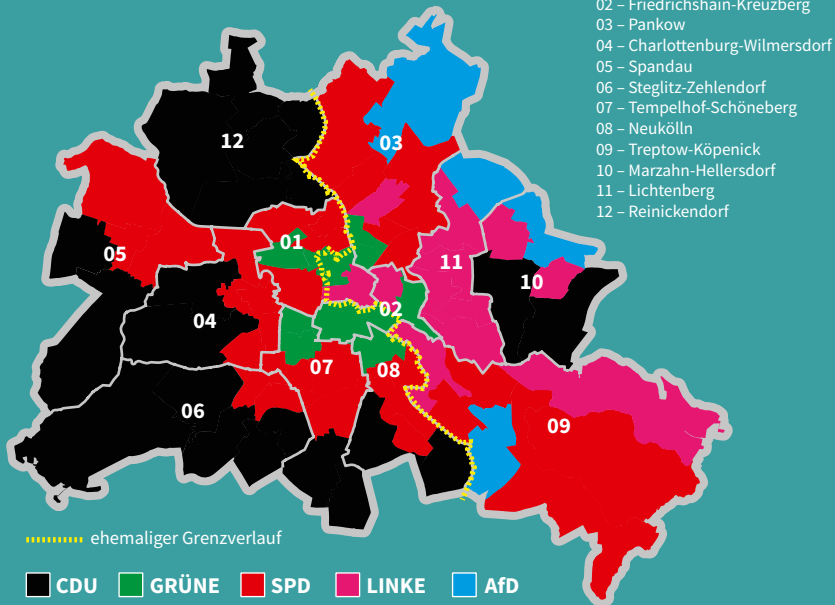
Welche Unterschiede zwischen ehemals Ost- und West-Berlin gibt es noch?

Neben den sichtbaren Spuren der Teilung im Berliner Straßenbild gibt es auch weniger sichtbare Unterschiede zwischen den beiden Stadthälften. So sind die Einkommen in einigen westlichen Bezirken nicht nur deutlich höher als in östlichen, sondern auch wesentlich ungleicher verteilt. Auch am Wahlverhalten der Berliner*innen lässt sich die einstige Teilung noch erkennen.



Stimmverteilung* bei den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus 2016

* Erststimmen (direkt gewählte Abgeordnete)

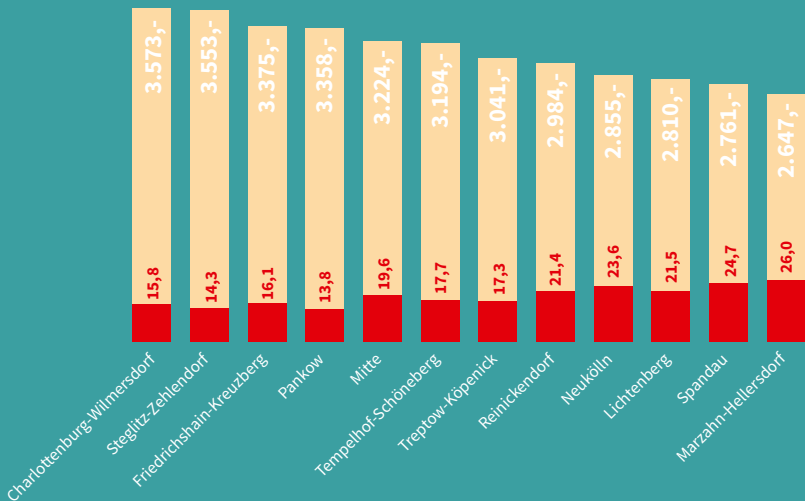


Einkommensverteilung in den Berliner Bezirken*

* Stand 2017

Median Bruttomonatsverdienst (€)

Anteil bis 2.000,- € in Prozent



Wo kann man sich heute mit der Geschichte der Teilung Berlins beschäftigen?

In Berlin bieten zahlreiche Museen und Gedenkstätten Einblicke in die Geschichte der Teilung und Wiedervereinigung der Stadt. Zum Beispiel kann an der Gedenkstätte Berliner Mauer noch ein 70 m langer Grenzstreifen besichtigt werden. Im Campus für Demokratie auf dem Gelände der ehemaligen Stasi-Zentrale sind inzwischen mehrere Ausstellungen und Bildungsangebote angesiedelt. Die verschiedenen Berliner Stadtteilmuseen eröffnen Perspektiven auf Stadt- und Alltagsgeschichte. Einen Überblick bieten folgende Websites:



www.museumportal-berlin.de



www.berlin.de/politische-bildung/politikportal/lernorte/ddr-geschichte

Herausgeber:



**Berliner Beauftragter
zur Aufarbeitung
der SED-Diktatur**

Franz-Jacob-Str. 4 B
10369 Berlin

www.berlin.de/aufarbeitung/



Hardenbergstraße 22-24
10623 Berlin

www.berlin.de/politische-bildung

Öffnungszeiten des Besuchsentrums: Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag
jeweils von 10 bis 18 Uhr

Die Herausgebenden sind für den Inhalt der aufgeführten externen Internetseiten nicht verantwortlich.

Impressum:

Autor*innen: Julian Genten, Lotte Thaa
Redaktion: Dr. Andrea Bahr, Thomas Gill, Julia Hasse, Dr. Jens Schöne
Grafik & Layout: CRUFF



© Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und
Berliner Landeszentrale für politische Bildung, Berlin 2020